

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAG SEINER
HAUS NEUENWELT



Jacques Lecomte

**Der Welt geht es besser,
als Sie glauben**

50 Gründe,
optimistisch zu sein

Aus dem Französischen
übersetzt von Monika Köpfer

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



Für Tupay, Maxence und alle Kinder dieser Welt.
Auf dass die Erde, die wir euch hinterlassen,
noch schöner und friedlicher wird,
als sie es heute ist!

Für alle Frauen und alle Männer,
die etwas verändern wollen
und sich unermüdlich für dieses Ziel einsetzen.

INHALT

EINFÜHRUNG	9
-------------------------	---

Die Welt braucht eine realistische Hoffnung

DREI GUTE GRÜNDE, UM DEN UNTERGANGSPROPHETEN NICHT ALLZU VIEL GEHÖR ZU SCHENKEN	17
--	----

- 1. Die Untergangspropheten führen uns nicht
selten in die Irre**..... 20
- 2. Die Untergangspropheten lähmen uns** 33
- 3. Die Untergangspropheten können zu einer
autoritären Politik verleiten** 46

1 **DIE MENSCHHEIT LEBT BESSER** 61

1. ARMUT	63
Ein beeindruckender Rückgang, schneller als erwartet	

2. HUNGER	71
»Null-Hunger-Ziel« für 2030	

3. SCHULBILDUNG	79
Primarschulbildung für alle: eine realistische Hoffnung	

4. DEMOKRATIE	87
Und wenn alle Länder der Erde demokratisch würden?	

	5. DEMOGRAFIE	95
	Der demografische Kollaps ist ausgeblieben	
2	...UND ERFREUT SICH BESSERER GESUNDHEIT	103
	6. MÜTTER- UND KINDERSTERBLICHKEIT	105
	Ein massiver Rückgang	
	7. POCKEN	113
	Beinahe schon in Vergessenheit geraten	
	8. AIDS	119
	Die Epidemie nimmt seit mehr als zwanzig Jahren ab	
	9. MALARIA	125
	Die Ausrottung von Malaria rückt in greifbare Nähe	
3	UMWELT: MAN KOMMT VORAN	131
	10. OZONSCHICHT	133
	Sie regeneriert sich!	
	11. WÄLDER	141
	Die weltweite Abholzung verlangsamt sich endlich!	
	12. BIOLOGISCHE VIELFALT [1]	151
	Übertriebene Zahlenangaben, die das wahre Problem verschleiern	

13. BIOLOGISCHE VIELFALT [2] 165
Erfolge, die Mut machen

14. ENERGIEWENDE 179
Eine unumkehrbare Entwicklung

**4 NOCH NIE GAB ES SO WENIG GEWALT
IN DER WELT** 187

15. KRIEGE 189
**Heutige Kriege verursachen weniger Todesfälle
als frühere**

16. TERRORISMUS 197
**Wir sollten den Terroristen nicht auf den Leim
gehen, indem wir glauben, sie besiegen zu können**

17. KRIMINALITÄT 223
Spektakulärer Rückgang in den meisten Ländern

18. TODESSTRAFE 233
Immer mehr Länder schaffen sie ab

DIE GROSSE AUSSÖHNUNG 241

50 GRÜNDE, OPTIMISTISCH ZU SEIN 243

DANKSAGUNG 251

EINFÜHRUNG

DIE WELT BRAUCHT EINE REALISTISCHE HOFFNUNG

»Die beiden wichtigsten Dinge auf der Welt sind Liebe und Vorstellungskraft. Und das sind zwei erneuerbare Ressourcen.«

Yann Arthus-Bertrand¹

Als Sie den Titel »Der Welt geht es besser, als Sie glauben« gelesen haben, waren Sie bestimmt irritiert, wenn nicht gar schockiert. Wie kann es der Welt besser gehen, da doch Arbeitslosigkeit, Kriege, Anschläge, Erderwärmung und all die anderen schlechten Nachrichten die Schlagzeilen beherrschen?

Die Welt aus einem anderen Blickwinkel betrachten, um besser handeln zu können

Die Zahlen sagen uns indes etwas ganz anderes: In den letzten Jahrzehnten haben, bezogen auf den gesamten Globus, Armut, Hunger, Analphabetismus und Krankheiten so stark abgenommen wie nie zuvor. Die diesbezüglichen Zahlen und Fakten stammen von internationalen Institutionen wie der UNO, UNICEF, der FAO, UNESCO, der WHO, der Weltbank, Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen oder aus wissenschaftlichen Studien, die den Prozess dieser Verbesserungen beschreiben. Die Gewalt ist seit einigen

Jahrhunderten im Abnehmen begriffen ... Kurzum, es geht der Menschheit entgegen der landläufigen Meinung sehr viel besser als noch vor zwanzig Jahren, wenngleich allzu viel noch im Argen liegt. Was die Erde angeht, so ist sie in mancherlei Hinsicht in weniger guter, in anderer hingegen in besserer Verfassung als früher.

Es gibt wahre Meilensteine zu verzeichnen; zum Beispiel spricht man heute vom »Null-Hunger-Ziel«. Allerdings werden derlei Fortschritte nicht auf revolutionäre Weise erreicht. Die Idee eines großen revolutionären Moments, der eine gerechtere Gesellschaft bewirken soll, erscheint nicht mehr zeitgemäß. Im Lauf der letzten Jahre hat sich ein auf viele Gebiete anwendbarer Begriff durchgesetzt: Wandel. Man spricht von demokratischem, energetischem, demografischem Wandel, ja selbst von einem Wandel der Waldwirtschaft. Die damit verbundene Entwicklung ist weniger spektakulär, aber die Ergebnisse sind dafür umso beeindruckender. »Viel mehr als Wut und Kraft haben hier Geduld und Zeit geschafft«, schrieb bereits La Fontaine² ...

Zahlreiche Aktivisten oder Journalisten halten es für notwendig, den Zustand unserer Welt zu dramatisieren, um einen heilsamen Schock herbeizuführen. Diese Strategie hat durchaus Vorteile, stößt aber auch an ihre Grenzen (siehe folgendes Kapitel). Eine Phase der Anschuldigungen kann eine Zeitlang durchaus hilfreich sein, aber wenn sie zu lange dauert, droht sie uns durch Schwarzseherei und Ohnmacht zu lähmen und in Untätigkeit verfallen zu lassen. *Engagieren wir uns für etwas, statt gegen etwas zu agieren!*

Ich habe bereits einige Bücher geschrieben, die von der Notwendigkeit handeln, sowohl einen positiven als auch analytischen Blick auf die Welt zu werfen (eine Haltung, die ich »Optirealismus« nenne)³. Sie drückt aus, dass der wahre Optimismus Realismus braucht, um nicht irgendwelchen Illusionen zu verfallen, aber auch, dass die angemessenste Form des Realismus die des aktiven Optimismus ist.

Zu behaupten, der Welt gehe es besser, als wir glauben, bedeutet nicht, dass es ihr gut geht. Aber realistisch zu sein, beinhaltet auch, die bereits zurückgelegte Wegstrecke zu ermessen und die Menschheit zu ermutigen, die nötigen Maßnahmen fortzusetzen, denn, ja, es bleibt noch eine Menge zu tun! Daher ist Optimismus so wichtig. Kein einfältiger Optimismus, bei dem man die Hände in den Schoß legt, sondern ein resoluter, engagierter Optimismus. Die besten Neuigkeiten können entstehen – dieses Buch bezeugt es –, wenn jeder von uns seinen Teil dazu beiträgt.

Übrigens bin ich – glücklicherweise! – nicht der Erste, der anregt, das Augenmerk auf die positiven Facetten unserer Welt zu legen. Einige engagierte Persönlichkeiten haben sich bereits dieser Aufgabe angenommen, in sich zum Teil ähnelnder, zum Teil aber auch unterschiedlicher Weise; um nur ein paar wenige zu nennen, Yann Arthus-Bertrand, Alain Bougrin-Dubourg, Jean-Claude Guillebaud, Edgar Morin, Michel Serres, Patrick Viveret⁴.

Handeln auf drei Ebenen

Dieses Buch erstellt also eine Bilanz der positiven Entwicklungen in unserer Welt und hebt zugleich die Ursachen und Prozesse hervor, denen der Fortschritt zu verdanken ist, sowie die individuellen, soziologischen und institutionellen Faktoren, die dazu beitragen.

Auf individueller Ebene kann man einen erheblichen Teil der Verbesserungen dem unermüdlichen Engagement von Frauen und Männern im Dienst der Menschheit und des Planeten zuschreiben. Wenngleich sie nach eigenem Ermessen handeln, gelingt es ihnen mitunter, politische oder ökonomische Lenker von der Wichtigkeit der Ziele, die sie verfolgen, zu überzeugen.

Auf gesellschaftlicher Ebene lässt sich beobachten, dass sich die Einstellung zu gewissen Bereichen positiv verändert, insbesondere dem der Umwelt und des Friedens. Hierzu zählen auch verschiedene bürgerchaftliche Gruppen, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Diese Zwischenebene wird von den Politikern, die dazu neigen, dem Einzelnen den Vorrang zu geben (vor allem die Politiker des rechten Lagers) oder aber der Gesamtheit der Gesellschaft (die des linken Lagers) leider allzu oft übersehen, und dabei vergessen, dass wir soziale Wesen sind und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe den Menschen Lebenssinn und Tatkraft verleiht. Wie wir noch sehen werden, ist das bürgerliche Engagement einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für eine stabile Demografie, eine bessere Gesundheit (zum Beispiel der Kampf gegen Aids und Malaria) oder eben den Schutz

der Natur. Die bürgerliche Ebene stützt sich auf die Fähigkeit der Menschen, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen – mitunter tun sich sogar ehemalige Feinde zusammen –, wenn sie ein höheres Ziel vor Augen haben, das sie gegensätzliche Einstellungen überwinden lässt. Solche Partnerschaften erweisen sich bei vielen in diesem Buch aufgezeigten Erfolgen als unverzichtbare Hebel.

Und schließlich *die politische Ebene der Institutionen*, sowohl der nationalen als auch der internationalen. Die Menschen müssen oft erkennen, dass sie meist nur wenig erreichen, wenn es ihnen nicht gelingt, die politischen und ökonomischen Lenker von ihrer Sache zu überzeugen. Diese spielen eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, positive Entwicklungen zu verzeichnen, ob es sich um die Bekämpfung der Armut oder des Hungers in der Welt handelt, die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit oder den Umweltschutz. Bei dieser Gelegenheit sei hervorgehoben, dass die UNO entgegen der landläufigen Meinung sehr wohl nützlich ist, auch wenn sie offensichtlich nicht alle Probleme unseres Planeten lösen kann.

Den konzeptionellen Sockel dieses Buchs bilden drei Quellen der Inspiration, die sich ergänzen:

- die Positive Psychologie⁵, die erforscht, unter welchen Bedingungen und Prozessen sich Individuen, Gruppen oder Institutionen entfalten und optimal funktionieren;
- der Konvivialismus⁶, eine neue politische Philosophie, der zufolge eine legitime Politik auf vier Prinzipien beruhen müsste: der gemeinsamen

Menschheit, der gemeinsamen Sozialität, Individuation und Konfliktbeherrschung;

- eine optimistische Vision, die davon ausgeht, dass alle Menschen die Anlage zur Güte⁷ in sich haben, die sich entweder entfalten oder abschwächen kann, abhängig von den persönlichen Entscheidungen und dem sozialen Umfeld. Gewisse Bedingungen können die besten Eigenschaften in einem Menschen entstehen lassen, andere die schlechtesten.

Aber um das Beste hervorbringen zu lassen, sind Vertrauen und Hoffnung unabdingbar. Das, was die Welt heute am meisten braucht, sind realistisch-hoffungsvolle Botschaften, die uns aufzeigen, dass eine bessere Welt möglich ist und jeder von uns dazu beitragen kann, sie zu schaffen. Wir müssen unbedingt von einem hoffnungslosen Pessimismus zu einem inspirierenden Optimismus gelangen. Optirealistisch zu sein ist mehr als eine individuelle Lebenseinstellung, sondern wird zunehmend zu einer ethischen Notwendigkeit für die Menschheit.

Anmerkungen

- 1 Auf der Webseite Good Planet.
- 2 Jean de La Fontaine, *Der Löwe und die Maus, Fabeln*.
- 3 Lecomte, J. (2012), *La Bonté humaine*, Paris, Odile Jacob und Lecomte, J. (2016), *Les Entreprises humanistes. Comment elles vont changer le monde*, Paris, Les Arènes.
- 4 Arthus-Bertrand, Y. (2010), *Vu du ciel. Quand des hommes s'engagent pour la nature*, Paris, La Martinière. Bougrain-Dubourg, A. (2010), *Les Héros de la biodiversité*, Rennes, Ouest-France. Guillebaud, J.-C. (2012), *Une autre vie est possible. Comment retrouver l'espérance*, Paris, L'Iconoclaste. Morin, E. (2011), *La Voie. Pour l'avenir de l'humanité*, Paris, Fayard. Serres, M. (2016), *Darwin, Bonaparte et le Samaritain, une philosophie de l'histoire*, Paris, Le Pommier. Viveret, P. (2012), *La Cause humaine. Du bon usage de la fin d'un monde*, Paris, Les Liens qui libèrent.
- 5 Lecomte J. (Hg.) (2009), *Introduction à la psychologie positive*, Paris, Dunod.
- 6 (2014) *Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens*. Herausgegeben von Frank Adloff und Claus Leggewie in Zusammenarbeit mit dem Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research Duisburg, übersetzt aus dem Französischen von Eva Moldenhauer. Bielefeld, Transcript.
- 7 Lecomte J. (2012), *La Bonté humaine*, a.a.O.

DREI GUTE GRÜNDE, DEN UNTERGANGSPROPHETEN NICHT ALLZU VIEL GEHÖR ZU SCHENKEN

»Das Einzige, wovor wir Angst haben müssen,
ist die Angst selbst.«

*Franklin Roosevelt*¹

Sich um die Probleme dieser Welt zu kümmern, ist ganz offensichtlich eine Notwendigkeit; was ich hier allerdings in Abrede stelle, ist der Nutzen des Übermaßes an Katastrophenmeldungen, die Tag für Tag von den Medien verbreitet werden. Es gibt drei gute Gründe, warum wir Vorsicht walten lassen sollten, wenn die Untergangspropheten ihre Nachrichten auf uns einprasseln lassen; Gründe, die ich in folgender, in meinen Augen eskalierender Reihenfolge eingestuft habe:

- Diese Nachrichten sind oft irreführend;
- sie demotivieren uns;
- sie verleiten nicht selten zu autoritären politischen Maßnahmen.

Wozu diese Schwarzmalerei?

Dieses Buch zeigt auf, in welchem Maß unser Planet und seine Bewohner von dem Bild abweichen, das die Medien uns tagtäglich zeichnen. Aber woher rührt diese große Diskrepanz?

Professor Richard Ladle von der Universität Oxford fragt sich nicht ohne einen ordentlichen Schuss Ironie, ob der Journalismus, der den aktuellen Zustand der Umwelt beschreibt, nicht selbst ein neues Opfer der globalen Klimaerwärmung ist.² Er führt einige Beispiele an, die zeigen, wo die Journalisten ein weitaus düstereres Katastrophenszenario gemalt haben als die Wissenschaftler, aus deren Werken sie zitierten, und bemüht sich, die Gründe dafür zu verstehen. Um dieses Phänomen zu begreifen, hat er mit anderen Universitätskollegen, militanten Umweltaktivisten und Journalisten gesprochen und hat drei Hauptgründe ausgemacht:

- Wissenschaftler und Aktivisten glauben, dass sie für ihre Botschaft in der breiten Öffentlichkeit und bei den politischen Entscheidern nur Gehör finden, wenn sie die Ergebnisse dramatisieren und die Tatsache, dass die jeweiligen Vorhersagen recht ungewiss sind, bagatellisieren.
- Etliche Journalisten haben sich dieser Meinung angeschlossen, aber in ihrem Fall kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Da es kaum möglich ist, in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit oder auf dem vorhandenen Platz die mit gewissen Umweltproblemen verbundenen Nuancen und Ungewissheiten zu berücksichtigen, entscheiden sie sich für eine verkürzte und reißerische Darstellung.
- Sowohl die einen als auch die anderen glauben, dass die breite Öffentlichkeit intellektuell nicht in der Lage ist, die detaillierten Feinheiten der

wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema Umwelt zu begreifen.

Folgendes Beispiel beleuchtet dieses Phänomen: Ein Team von Wissenschaftlern der Universität Oklahoma hat fünf Studien zum angeblichen Aussterben Hunderter tropischer Vögel unter die Lupe genommen³. Dabei kam heraus, dass 92% der aufgeführten Arten laut der Internationalen Union zur Bewahrung der Natur und natürlicher Ressourcen der Gefährdungskategorie »least concern«, also »nicht gefährdet«, angehören. 158 der als »ausgelöscht« bezeichneten Arten breiten sich auf unserem Planeten sogar wieder aus!

Diese irreführende Darstellung ist einer unkorrekten Verwendung der Begriffe geschuldet: Statt von lokal ausgestorbenen Arten sprechen die Urheber der Studien von ausgestorbenen Arten. Zahlreiche falsche Informationen, die in der Öffentlichkeit verbreitet werden, sind auf diese unkorrekt verwendeten Begrifflichkeiten zurückzuführen. So titelte zum Beispiel eine Zeitschrift: »Wenn die Trockenheit anhält, könnte es sein, dass die Schmetterlinge in Großbritannien aussterben.« Eine »Information«, die einen dazu veranlasst, sich über den Zustand der Umwelt wahrlich Sorgen zu machen! In Wirklichkeit handelte es sich nur um eine Falterart in bestimmten Regionen Großbritanniens, die jedoch in den meisten Teilen Eurasiens weit verbreitet ist⁴.

Laut den Autoren dieser Untersuchung über den fälschlichen Gebrauch der Bezeichnung »ausgestorben« ist dieses Phänomen hauptsächlich der »Kommerzialisierung der Forschung« geschuldet, die

zahlreiche Wissenschaftler dazu verleitet, die Aufmerksamkeit der Medien zu erlangen, weil sie auf Forschungsgelder und auf Veröffentlichungen in angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften schielen.

Eine schwarzmalende Beschreibung der Welt beruht auf einem dreifachen Irrtum: kognitiv, emotional und ... kommerziell:

- *kognitiv*: die Annahme, dass, je mehr Informationen man liefert, desto mehr Menschen man für dieses Thema sensibilisieren kann;
- *emotional*: die Annahme, je mehr dramatische Informationen man liefert, desto mehr werden sich die Menschen engagieren;
- *kommerziell*: die Annahme, dass sich schlechte Nachrichten besser verkaufen als gute.

Die ersten beiden Punkte behandle ich in diesem Kapitel. Was den dritten betrifft, so verweise ich auf den Anhang meines Buchs *La Bonté Humaine*⁵ («Die menschliche Güte«).

1. DIE UNTERGANGSPROPHETEN FÜHREN UNS NICHT SELTEN IN DIE IRRE

Morde und Plünderungen, die es nie gegeben hat

Der Drang, den Zustand der Welt zu dramatisieren, verleitet manch einen nicht nur zu irrtümlichen Interpretationen, sondern auch zu regelrechten Lügen.

Eines der eindrucksvollsten Beispiele hierfür ist die

mediale Berichterstattung über den Hurrikan Katrina, der 2005 an der Küste Louisianas wütete und insbesondere in New Orleans zu gigantischen Überschwemmungen führte. In den Wochen nach der Katastrophe berichteten die Journalisten einhellig über den Anstieg der Kriminalität, der in der Folge zu beobachten gewesen sei: Diebstähle, Plünderungen, Schusswechsel etc., und sogar der Ausdruck »Kriegszone« fiel in diesem Zusammenhang häufig. Nur, dass all das gar nicht stimmte, wie ich bereits in einem früheren Buch dargelegt habe.⁶ Es gab keine bewaffneten Banden, die ihr Unwesen trieben, und die einzigen Geschäfte, in die eingebrochen wurde, waren Lebensmittel- oder Bekleidungs-läden – aber keine Schmuckgeschäfte, wie oftmals berichtet –, nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass einige Menschen durch diese Katastrophe ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten. Sollten ein paar der Journalisten daraufhin ein Schuldbekenntnis abgelegt haben, so fiel es gewiss wesentlich kürzer aus als ihre Beschreibungen der angeblichen Plünderungen.

Der angebliche Rückgang der Großzügigkeit

2013 veröffentlichte die Gesellschaft Recherches & Solidarités ihren 18. Jahresbericht zur »Großzügigkeit der Franzosen«⁷. Demzufolge ist das Spendenniveau wie schon in den Vorjahren gestiegen. Sicher, der Anstieg fiel weniger stark aus als in den Vorjahren, was die Medien offenbar zu dem falschen Schluss veranlasste, dass »die Großzügigkeit der Franzosen bröckelt«⁸ oder »die Spendensummen sinken«⁹. In diesen

beiden Fällen kann es sich nicht um einen Verständnisfehler handeln, denn der Artikel erklärt genau die Gründe für die Abweichungen gegenüber den Vorjahren. Daher kann diese Verzerrung der Fakten nur damit erklärt werden, dass die Autoren die Situation in den schwärzesten Farben darstellen wollten.

Die weltweiten Fortschritte werden gern unterschätzt

Im Jahr 2000 haben sich die Vereinten Nationen ein recht ambitioniertes Ziel für verschiedene Bereiche der weltweiten Entwicklung (Armut, Hunger, Umwelt etc.) gesetzt und 2015 eine Zwischenbilanz gezogen. Dabei stellte sich heraus, dass einige bemerkenswerte Fortschritte gemacht wurden. Sofern die Medien den Bericht von 2015 und die Entwicklungen in jüngster Zeit überhaupt zur Kenntnis nahmen, überschrieben sie ihre Artikel vor allem mit den verfehlten Zielen und ließen die Fortschritte darin außen vor. Und zwar mit Formulierungen wie »Man könnte mehr tun«,¹⁰ »Ziele verfehlt«,¹¹ »Es muss noch so viel getan werden«,¹² »Mit Versprechungen rettet man die Welt nicht«¹³ oder »Immer mehr Arme in den am wenigsten entwickelten Ländern«.¹⁴ Dabei ist, wie im vorigen Beispiel, der Gehalt ihrer Artikel im Großen und Ganzen sehr viel nuancierter und entspricht mehr der Wirklichkeit, als die Überschriften es suggerieren. Folglich steckt ganz klar die Absicht dahinter, den Zustand der Welt in den düstersten Farben zu schildern.

Hätten die Verantwortlichen bei der UNO lieber

sein, sie auch zu erreichen und somit Lob einzuheimen? Nein, denn dann hätten die Medien bestimmt ihr Augenmerk auf die Tatsache gerichtet, dass die Ziele wenig ambitioniert waren. Meiner Meinung nach hat die UNO gut daran getan, sich so hohe und energische Ziele zu setzen.

Eine einseitige Sicht der Welt

Die Untergangspropheten neigen dazu, sich nur für die düstersten Aspekte zu interessieren, was den Zustand der Erde betrifft. Sehen wir uns ein Beispiel an: In ihrem Buch *Comment tout peut s'effondrer*¹⁵ («Wie alles einstürzen kann») bedienen sich Pablo Servigne und Raphael Stevens einer Reihe von Kurvendiagrammen, die sie bereits an anderer Stelle¹⁶ präsentierten und die den exponentiellen Anstieg gewisser Umweltprobleme darstellen: die CO₂-Konzentration, die Versäuerung der Meere, die Zerstörung der Biosphäre etc. Durch die gebündelte Darstellung dieser Diagramme wollten die Autoren eine unaufhaltsam in Richtung Untergang weisende Abwärtskurve aufzeigen. Doch dieser Eindruck ist irreführend, und zwar aus drei Gründen:

- einige Kurven beziehen sich auf Phänomene, an denen sich, jedenfalls nicht direkt, kein drohender Untergang ablesen lässt, wie zum Beispiel der Absatz von Telefonen, die Entwicklung ausländischer Investitionen, des internationalen Tourismus;
- einige Phänomene haben sich bereits stabilisiert oder aber sind seit mehreren Jahren rückläufig

(der Bau großer Staudämme, Methanausstoß, Ozonloch, Quantität der gefangenen Meeresfische); etwas, das offensichtlich wird, wenn man die einzelnen Kurven näher betrachtet, was die Autoren jedoch nicht zum Ausdruck bringen. Stattdessen sprechen sie dreist von einer »totalen Beschleunigung«, was ziemlich gewagt ist ...

- zahlreiche andere Entwicklungen sind positiv, negative Phänomene nehmen ab, manchmal in recht schnellem Tempo, und das soll unter anderem in diesem Buch zur Sprache kommen.

Dabei zeige ich die Entwicklung der Sachlage in verschiedenen Schlüsselbereichen der Menschheit und des Zustands der Natur auf. Auch wenn diese Entwicklungen oft positiv sind, benenne ich Gründe, die es nahelegen, wachsam zu bleiben. Eine einseitig positive Betrachtungsweise wäre ebenso verhängnisvoll wie eine einseitig negative.

Ich hätte dem Buch noch einige Kapitel hinzufügen können, um noch weitere positive Entwicklungen zu beschreiben: die Verbesserung der hygienischen Bedingungen, der Anstieg der Lebenserwartung, der starke Rückgang der Tuberkulose, die Ausrottung von Lepra, Polio, Onchozerkose in nicht allzu ferner Zukunft, die Entgiftung des Wassers in den Ländern der Ersten Welt (es ist nicht mehr riskant, aufgrund chemischer Verschmutzung in Flüssen wie der Seine oder dem Rhein zu baden, die einmal extrem belastet waren), der Rückgang der Arbeitsunfälle (einige halten sogar eine »Vision Zero« für möglich, so sicher gestaltete Arbeitsplätze, dass lebensbedrohliche Verletzun-

gen ausgeschlossen sind). Lichtblicke am Horizont gibt es auch in anderen Problemfeldern wie der fortschreitenden Wüstenbildung, dem Einsatz von Pestiziden und, wie bereits angeführt, der Überfischung.

Der Mythos des Untergangs

Besonders ein Thema scheint es in den letzten Jahren den Untergangspropheten angetan zu haben, nämlich der »Untergang unserer Zivilisation«, wie zahlreiche Bücher und Artikel zeigen¹⁷. Werfen wir einen Blick auf die beiden Dokumente, die die höchste mediale Aufmerksamkeit zu diesem Thema hervorgerufen haben.

2005 veröffentlichte der Biologe und Geograf Jared Diamond sein Buch *Kollaps: Warum Gesellschaften überleben oder untergehen*¹⁸; darin legt er verschiedene Ursachen für den Untergang oder die Schwächung bestimmter Kulturen wie der der Inkas, der Einwohner der Osterinsel, der Wikinger, der indianischen Anasazi etc. dar. In den meisten Fällen sind diese Ursachen Umweltschäden, Klimaveränderungen, feindliche Nachbarn, Abhängigkeitsverhältnisse mit Handelspartnern, und die Art und Weise, wie die jeweilige Kultur auf diese Probleme reagierte. Dieses Buch wurde ein internationaler Bestseller und ist eine beliebte Quelle für andere schwarzmalende Autoren, die in der Umweltschädigung die Hauptursache des Untergangs einer Zivilisation sehen.

Dieses Buch ist jedoch nicht unumstritten¹⁹. Ein anderes Werk mit dem Titel *Questioning Collaps*²⁰ (»Fragen zum Untergang«), herausgegeben von ei-

nem Kollektiv aus Historikern, Anthropologen und Archäologen, beleuchtet wesentlich genauer die Ursachen für das Verschwinden der von Diamond angeführten Gesellschaften. Patricia McAnany und Norman Yoffee, die das Werk koordinierten, kommen, nachdem sie diese Gesellschaften einer genauen Betrachtung unterzogen haben, zu dem Schluss, »dass die Menschheit im Lauf ihrer Geschichte vor allem dazu geneigt hat, zu überleben und sich zu regenerieren. Immer wieder hat es Krisen gegeben, die politischen Gegebenheiten haben sich geändert, ebenso die Landschaften, aber nur selten sind Gesellschaften untergegangen, jedenfalls nicht auf absolute und apokalyptische Weise. Sogar jene Beispiele für untergegangene Kulturen, die von den Medien immer wieder angeführt werden – die Rapa Nui auf der Osterinsel, die Einwohner von Grönland im Mittelalter, die Puebloindianer, die Mayas – sind nach eingehender Betrachtung Beispiele für soziale Resilienz«. ²¹ Den Autoren zufolge ist die Resilienz eher die Regel als die Ausnahme, wenn eine Gesellschaft mit extremen Problemen zu kämpfen hat.

Das sinnbildhafteste Beispiel für eine untergegangene Kultur dürfte die der Osterinsel sein. Diamond bekräftigt, dass deren Einwohner einen »Ökozid« begangen hätten, indem sie ihren Wald abholzten, was zu ihrer eigenen Zerstörung führte. Dies sei das »offenkundigste Beispiel für eine Gesellschaft, die ihre eigene Zerstörung beförderte, indem sie ihre Ressourcen übermäßig ausbeutete«. ²² Und warnt sogleich: »Die Parallelen, die man zwischen der Osterinsel und der Gesamtheit der modernen Welt ziehen kann, sind

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Jacques Lecomte

Der Welt geht es besser, als Sie glauben

50 Gründe, optimistisch zu sein

Paperback, Klappenbroschur, 256 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-08698-9

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: April 2018

»Dieses Buch ist eine Bilanz der positiven Entwicklungen in unserer Welt.« Jacques Lecomte

Ein Aufruf für einen optimistischen Realismus – ein Kontrapunkt zur allgemeinen pessimistischen Weltsicht. In kurzen, zugespitzten Kapiteln zu Themen wie Armut, Hunger, Demographie, Krankheiten, Artenvielfalt, Terrorismus erörtert Jacques Lecomte die großen Erfolge der letzten Jahre und kommt zu dem Schluss, dass sich die Welt aktuell in einem insgesamt eher positiven Zustand befindet. Sein Buch bringt uns dazu, in diesen unruhigen Zeiten wieder an unsere Fähigkeit zu glauben, handeln und Dinge verändern zu können.



[Der Titel im Katalog](#)